Dr. Katherina Ruwwe-Glösenkamp leitet die Stabsstelle Unternehmensstrategie der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal.

Diese Chance sollten wir nutzen

Foto: AdobeStock/MQ-Illustrations

Die Anbindung an die Telematikinfrastruktur ist mehr als eine Aufgabe für die IT. Sie birgt das Potenzial einer Verbesserung der pflegerischen Versorgung, erfordert jedoch eine gemeinschaftliche Anstrengung aller Leistungserbringer.

Die Koordination des Behandlungs- und Pflegeprozesses ähnelt oftmals einem komplexen Logistiknetzwerk mit zahlreichen Beteiligten. Ein Kooperationsarzt absolviert die Visite und notiert vor Ort Anpassungen der medizinischen Versorgung sowie des Medikationsplans. Zurück in der Praxis erstellt er den angepassten Medikationsplan und übermittelt diesen per Fax an die Pflegeeinrichtung. Parallel dazu können neue Medikamentenanforderungen von Fachärzten eintreffen – entweder in der Pflegeeinrichtung oder aber auch beim Hausarzt. Diese müssen wiederum vom Hausarzt in den Medikationsplan eingearbeitet werden. Diese Aktualisierungen werden anschließend durch Arzt und/oder Pflege an die Apotheke übermittelt, um notwendige Rezepte einzulösen und die nächste Verblisterung anzupassen.

Während Unternehmen wie die Deutsche Post, DHL und Amazon ihre Prozesse bereits stark digitalisiert haben, sieht es in der Medizin und Pflege oftmals noch anders aus. Jedoch bieten der technische Fortschritt und weitere Entwicklungen die Chance Prozesse und Angebote zu unterstützen und ressourcenschonender zu gestalten.

UND DANN KOMMT DIE TELEMATIK

Ein wesentlicher Bestandteil der Digitalisierung in Behandlungs- und Pflegeprozess ist die Anbindung und vor allem Nutzung der Telematikinfrastruktur (TI) bzw. deren Anwendungen wie die Ihnen bekannten eAU (elektronische Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung), ePA (elektronische Patientenakte) oder eR-

Foto: AdobeStock/piyapong01

Schluss mit den Faxen! Mit dem eletronischen Medikamentenplan und Co. haben Faxgeräte bald endlich ausgedient.

Foto: AdobeStock/Anna

ezept (elektronisches Rezept). Ab dem 1. Juli 2025 ist die Anbindung an die TI für die Pflege gesetzlich vorgeschrieben. Über den sicheren E-Mail-Account KIM („Kommunikation im Medizinwesen“) wird die Pflege über die TI Informationen mit anderen Leistungserbringern wie Ärzten, Apotheken und Krankenhäusern austauschen können.

Die bürokratischen und technischen Anforderungen der Telematikinfrastruktur erfordern eine sorgfältige Vorbereitung.

DIE UMSETZUNG IST HERAUSFORDERND

Die Praxis zeigt jedoch: Der einfach wirkende technische Name der Anbindung an die Telematikinfrastruktur täuscht. Sollte wirklich eine Vereinfachung oder Verbesserung der Kommunikation und Information stattfinden, so wird man in der Umsetzung mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert. Hierzu drei Beispiele aus unseren Erfahrungen als Modelleinrichtung für die TI-Anbindung:

1. Im Rahmen einer Projektinitiierung zur Anbindung von zwei Pflegeeinrichtungen an die TI erfolgte die Nachfrage an die Hauptkommunikationspartner, das heißt: Hausarztpraxen und Apotheke, ob diese auch an die TI angebunden wären. Dies wurde bejaht. Im Laufe des Prozesses mussten wir feststellen, dass zwar die Aussage richtig war, aber wir eigentlich hätten Fragen müssen: Nutzen Sie KIM und wenn ja, was sind Ihre KIM-Adressen? Unter TI-Anbindung versteht jeder nur so viel, wie er tatsächlich in der Praxis zu tun hat. Und dies kann je nach Leistungserbringer sehr unterschiedlich sein.

2. Dann wiederum gibt und gab es bei der Anbindung an die TI immer wieder technische Herausforderungen und Störungen. Und in den meisten Fällen gerade dann, wenn das Fax nicht funktionierte und man sich über KIM-Versand eine schnelle Lösung erhoffte. Auch hier gleicht die Fehlersuche einem Detektivspiel. Liegt es an unserem Zugang/unserem Primärsystem, dem Konnektor, der SMC-B Karte oder liegt die Ursache im Primärsystem des Partners? Die Behebung der Störung kann somit längere Zeit in Anspruch nehmen.

3. Sieht die Einrichtung in der Anbindung mehr als die reine technische Aufgabe und will sie auch für sich nutzen, so geht ein Überdenken der Prozesse und Strukturen damit einher. Ganz nach dem Motto: „Wenn Sie einen Scheißprozess digitalisieren, dann haben Sie einen scheiß digitalen Prozess” (Thorsten Dirks, CEO der Telefónica Deutschland AG). Dies erfordert aber zeitliche, personelle und damit finanzielle Ressourcen, die weder in der Regelfinanzierung noch in der TI-Pauschale vorgesehen sind.

mega com
ein deutscher Hersteller für
Dementen-Schutz-Systeme
kompatibel mit fast allen Schwesternrufanlagen.
Info unter 04191/9085-0
www.megacom-gmbh.de

›››

ANWENDUNGEN SIND NOCH NICHT AUF FINALEM STAND

Erschwerend kommt hinzu, dass die Weiterentwicklung der Telematikinfrastruktur und deren Anwendungen (eAU, eMP, ePA, MIOs, PIOs, etc., eAbrechnung) noch gar nicht abgeschlossen ist. Es ist ein immerwährender Anpassungsprozess und erfordert eine kontinuierliche Information, Analyse und Auseinandersetzung. Hieraus allein ergeben sich schon weitere Heraus- und Anforderungen: Wenn es sich ständig ändert, wann und wie nehme ich das Team mit? Des Weiteren erfordert dies auch mehr Ressourcen für Schulungen, IT und Personal, die den Änderungsprozess begleiten. Eine Anforderung, die vor allem kleinen und mittleren Einrichtungen und Diensten natürlich die Umsetzung erschwert.

DIE PFLEGE WURDE ANFANGS KAUM BEACHTET

Hinzu kommt, dass erst jetzt die Pflege mehr in den Fokus der Entwickler und TI Verantwortlichen rückt. Bislang waren die Primärakteure und definierte TI-Prozesse eher auf die medizinische Perspektive ausgerichtet. Sichtbar wurde dies als mit der Einführung des eRezepts Anfang 2024 manche Arztpraxen sich erst einmal weigerten für Pflegeeinrichtungen die Rezepte auszudrucken und verwundert waren, dass diese überhaupt in dem Rezepteinlösungsverfahren zu berücksichtigen sind. Hier konnte dann relativ schnell doch Lösungen gefunden werden.

Diese obigen Ausführungen sind beliebig zu ergänzen. Jeder von Ihnen wird eine Anekdote dazu erzählen können. Wie kann die Pflege also diesen Herausforderungen begegnen? Die Antwort auf diese Fragestellung ist vielschichtig – so wie die skizzierten Herausforderungen.

HARTNÄCKIG BLEIBEN

Ganz essenziell ist bei allen Herausforderungen den Mut und Humor nicht zu verlieren und dabei klar die eigenen Anforderungen und Probleme bei der Umsetzung und Refinanzierung an Politik und Verbände zu formulieren. Wenn Ihre Vertretungen Ihre Anforderungen nicht kennen, können sie diese auch nicht berücksichtigen. Bleiben Sie also hartnäckig.

Die Schwierigkeit ist, alle Beteiligten mitzunehmen und immer wieder der neuen Technik eine Chance zu geben.

BEDARFE ERMITTELN

Sie müssen sich selber und Ihre Anforderungen und Bedarfe also auch kennen und diese auch benennen können. Tun Sie dies auch gegenüber Ihrem Systemhersteller. Denn dieser muss im Zweifel auch erst die pflegerischen Prozesse (genauer) kennen lernen.

HILFSANGEBOTE WAHRNEHMEN

Nutzen Sie auch die Informationen, die die gematik sowie das Kompetenzzentrum vom GKV-Spitzenverband zur Digitalisierung in der Pflege bereitstellen (siehe Link im Abspann). Dies kann vor allem dabei helfen, sich gut auf dem Laufenden zu halten. Es wird auch Schulungsmaterial bereitgestellt, so dass Sie diese gar nicht selber erstellen müssten. Das Kompetenzzentrum gibt zudem Auskünfte zu zusätzlichen Fördermöglichkeiten, die Ihnen bei der Umstellung helfen könnten.

KOOPERATIONSPARTNER EINBEZIEHEN

Sprechen Sie mit Ihren Partnern in der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung Ihrer Anvertrauten, wie Sie sich gemeinsam auf dem Weg begeben können. Fangen Sie dabei an, zum Beispiel neue Kommunikationsprozesse rund um das eRezept auszuprobieren und zu erproben. Wenn im Laufe 2025 die „ePA für alle“ schrittweise ausgerollt werden soll, bietet sich eine Abstimmung und Auseinandersetzung in ihrem regionalen Versorgungsnetzwerk an:

- **Wie nutzt der Hausarzt die ePA für seine Patientinnen und Patienten, die auch pflegerisch betreut und versorgt werden?**
- **Wäre es sinnvoll sich den Prozess rund um den Medikationsplan anzuschauen und ihn im Rahmen der Einführung des eMP (elektronischer Medikationsplan) neuzugestalten und zu verbessern? Oder wie könnte dann ein Prozess mit der KIM aussehen?**

FAZIT

1.
Verstehen Sie die Anbindung als die TI als die Chance ihre Prozesse neu zu gestalten bzw. zu überprüfen.

2.
Zusammenarbeit aller ist entscheidend, damit die Digitalisierung die Gesundheitsversorgung verbessert.

3.
Die Rahmenbedingungen in der Pflege müssen weiterentwickelt werden, um einen ganzheitlichen Ansatz in der Gestaltung des Behandlungs- und Pflegeprozesses zu fördern.

mega com
ein deutscher Hersteller für
Schwesternrufanlagen
drahtlos und drahtgebunden.
Auch als Insellösung geeignet.
Info unter 04191/9085-0
www.megacom-gmbh.de

» **Wie organisieren Sie sich intern, wenn Sie das FAX weniger nutzen und durch KIM ersetzen wollen? Wie müssen dann die Prozesse bei Ihnen aussehen?**

GESTALTUNGSRÄUME GEMEINSAM NUTZEN

Das Schöne ist: Sie können hier neu denken und gestalten. Bei all den Veränderungen können Sie sich jedoch auch sicher sein: Eine vollständige Umstellung auf eine reine digitale Kommunikation und Informationsaustausch wird es zumindest auf absehbare Zeit noch nicht geben. Ich finde, dass dies etwas den Druck und die Last von einem nimmt. Es ist somit nicht schlimm, wenn es noch nicht hundertprozentig funktioniert. Wir probieren es gemeinsam aus. «

Der Digitale Wandel kann die Effizienz und Qualität der Pflege verbessern, erfordert jedoch umfangreiche Anpassungen und Zusammenarbeit.

MEHR ZUM THEMA

Kontakt zur Autorin:
K.Ruwwe-Gloesenkamp@lobetal.de

Die **Telematik-Infrastruktur** haben wir im Rahmen einer Serie in den Ausgaben 10/2023 bis 03/2024 der **Altenpflege** ausführlich vorgestellt. Nachzulesen online als E-Paper (in Ihrem Abonnement enthalten):
https://www.altenpflege-online.net/epaper/

TI-Ressourcenpool
Das Kompetenzzentrum des GKV-Spitzenverbands hat auf seiner Webseite ein umfassendes Unterstützungsangebot zur Einbindung an die Telematik-Infrastruktur:
https://vinc.li/TI-GKV

10. JANUAR, 11 UHR
»Social Media in der Altenpflege: Chancen nutzen, Grenzen respektieren«
John Victor Lopes
Sie erfahren, wie Sie soziale Netzwerke effektiv für Ihre Einrichtung zur Mitarbeitendengewinnung und Imagepflege einsetzen können und welche rechtlichen Fallstricke es zu vermeiden gilt.

24. JANUAR, 11 UHR
»Mitarbeitendenbindung als Schlüssel zur Personalgewinnung in der Pflege«
Kathrin Hausberg
Mitarbeitende binden, Fachkräfte gewinnen: Erfahren Sie im Webinar, wie wertschätzende Unternehmenskultur und gezielte Bindungsmaßnahmen Ihre Personalstrategie stärken.

14. FEBRUAR, 11 UHR
»Die konstruktive Zusammenarbeit der Generationen X, Y und Z professionell steuern«
Dr. Mercedes Stiller
Wie profitieren Altenhilfeeinrichtungen von den Stärken der Generationen X, Y und Z? Das Webinar zeigt praxisnah, wie Werte und Führungsansätze die Zusammenarbeit harmonisch fördern.

EXKLUSIV & KOSTENLOS MIT ALTENPFLEGE-ABO

Alle Abo-Varianten, auch ALTENPFLEGE Plus, bieten kostenlosen Zugang zu 24 Webinaren jährlich für Sie und Ihre Einrichtung. Melden Sie sich direkt an unter: **https://www.altenpflege-online.net/webinare**

Noch kein Abo? Testen Sie die Zeitschrift 8 Wochen kostenlos (QR-Code scannen).

VINCENTZ